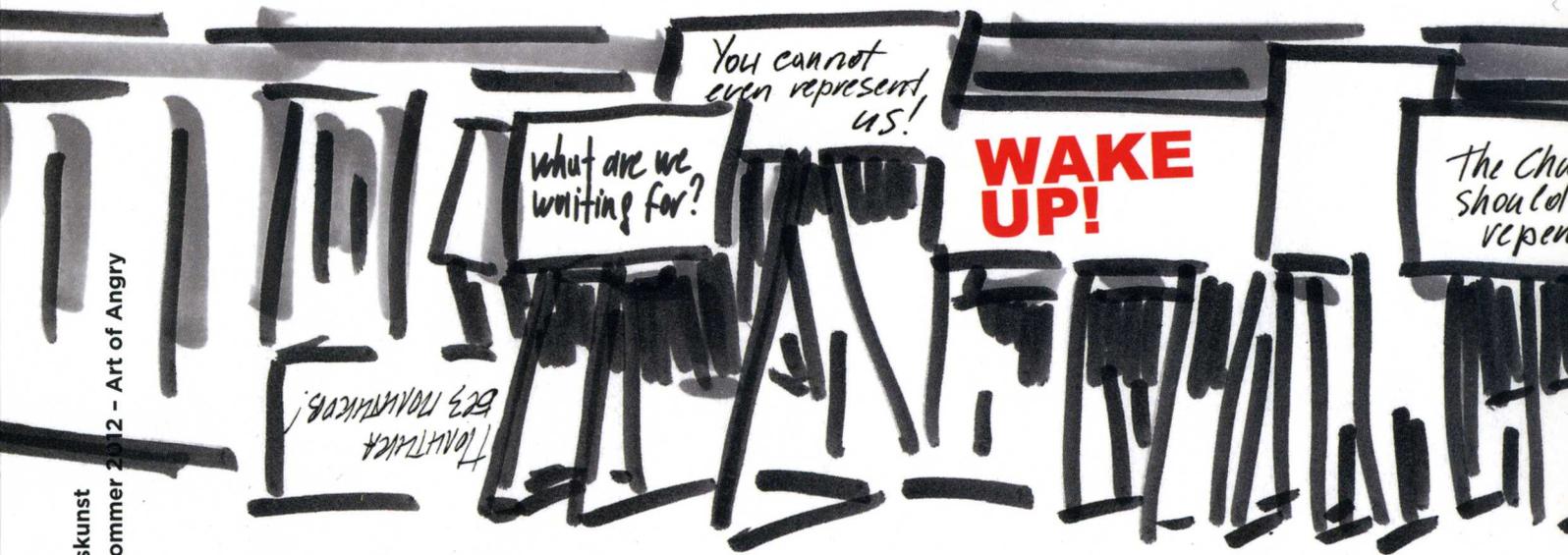


# springerin



Hefte für Gegenwartskunst  
Band XVIII Heft 3 - Sommer 2012 - Art of Angry  
€ 11,50

*Gegenwartspoliti*  
Hefte für ~~Gegenwartskunst~~



## Rajkamal Kahlon »Doppelbilder/Double Vision«

21. April bis 22. Juli 2012

Rudolf-Scharpf-Galerie des Wilhelm-Hack-Museums

Text: Matthias Reichelt

**Ludwigshafen.** Die leuchtenden Farben in den großformatigen Gemälden der US-amerikanischen Künstlerin Rajkamal Kahlon springen sofort ins Auge. Der Teufel steckt bei ihren Werken jedoch immer im Detail. Zwei Frauen in Saris gekleidet, Arm in Arm. Die eine Frau mit bandagiertem Gesicht ist auf die Hilfe der anderen angewiesen. Letztere hält in ihrer Hand den Sicherungssplint einer Handgranate, die – entsichert – vor den Frauen liegt. Jeden Augenblick wird sie explodieren und beide in den Tod reißen. Das Bild trägt den Titel »My Palace of Justice« (Mein Justizpalast). Verstörend und irritierend. Beide Figuren symbolisieren die einzigen Rollen, die eine westliche Perspektive ihnen zugesteht: entweder empathielose Täterin oder wehrloses Opfer. Dass Kahlon diese Dichotomie westlicher Ideologie zu einem Bild einfriert und anhand von zwei Frauenfiguren auch noch die Kategorie Geschlecht integriert, zeigt die Raffinesse ihrer Kunst. Rajkamal Kahlon, die seit letztem Jahr in Berlin lebt, durchsucht das Internet nach alten Büchern mit Grafiken, um sie anschließend zu zerlegen. Die ästhetisch sehr ansprechenden malerischen Interventionen transformieren die alten Stiche zu pointierten Kommentaren und rücken die mythologisierte Geschichtsschreibung zurecht. Denn die auf Rassismus beruhende Zuweisung von Barbarei, Gewalt, Unterdrückung an bestimmte Regionen der Welt im Gegensatz zu Demokratie und Freiheit im Westen ist pure Ideologie. In ihrer derzeitigen von Miriam Oesterreich kuratierten Einzelausstellung in Ludwigshafen sind sowohl Papier wie auch größere Holzarbeiten von Kahlon zu sehen. Einer Serie alter Stiche über die Geschichte der USA fügt sie das unter den Tisch gefallene Narrativ des Rassismus hinzu. Unter

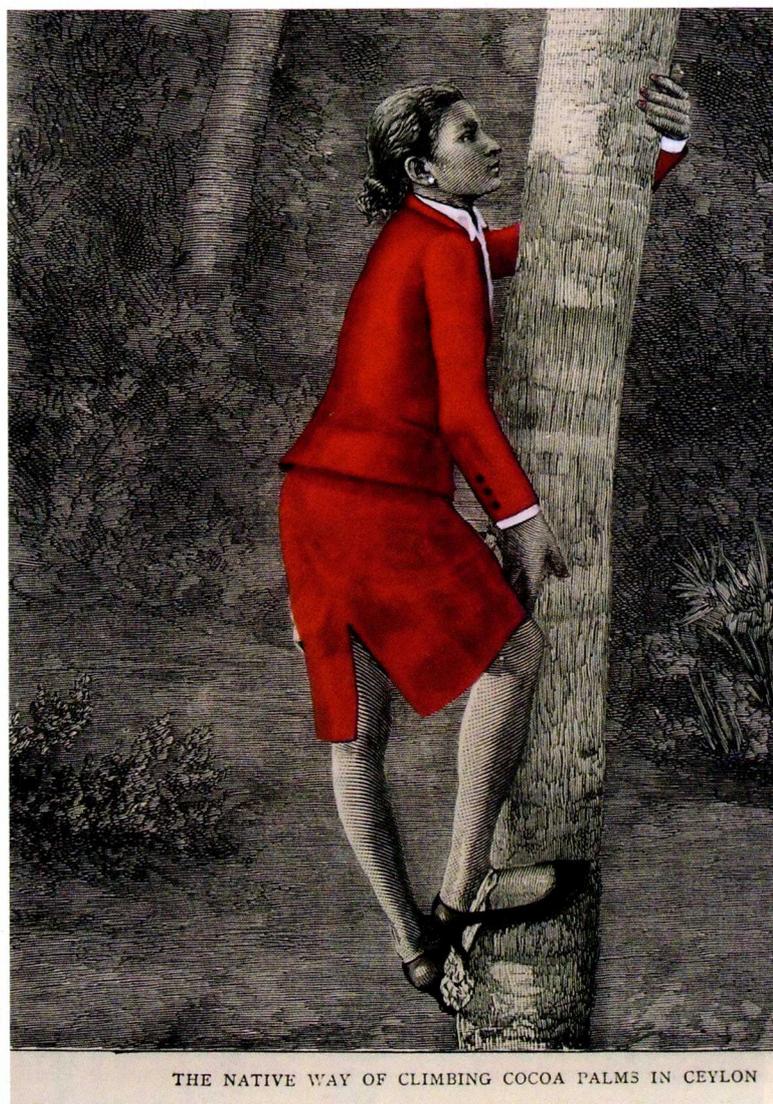
einen alten Stich von 1888, der die irischen Abgeordneten des britischen Parlaments aufreißt, gegen die Anklagen vorlägen, fügt sie die Zeile »Of Terrorism« hinzu und malt einigen der abgebildeten Köpfe Turbane – eine doppelbödige und sarkastische Sicht auf den Wechsel der Parameter zur Definition von Terrorismus. Kahlons Kunst ist äußerst diskursiv, enthält keine eindeutigen und singulären Botschaften, sondern nötigt die Betrachtenden zur umfassenden Reflexion.

Eine Frau in einem leuchtend roten Businesskostüm und Pumps klettert den Stamm einer Palme hoch. Das Rot kontrastiert stark zum schwarz-weißen Bild, dem Druck eines Holzschnitts aus »The Graphic«, einer britischen Illustrierten aus dem 19. Jahrhundert, die auch Berichte über die Kolonien enthielt. Rajkamal Kahlon schlägt mit ihrem Eingriff eine Brücke zwischen dem alten Kolonialismus in die postkoloniale Zeit, in der die ideologischen Muster in variiert Form weiterexistieren. Die Frau in der Grafik war ursprünglich unbekleidet und folgte damit der kolonialen Vorstellung von den »primitiven« Völkern. Während »militärische Intervention« zum Euphemismus für die brachiale und kriegerische Durchsetzung ökonomischer und strategischer Interessen des Westens wurde, interveniert Kahlon künstlerisch, nicht um eine Brücke des Verständnisses, sondern eine des Verstehens zu bauen. Denn der Übergang von kolonialistischem Denken zur gegenwärtigen Strategie von »War on Terror«, »Human Rights Policy« und Islamhetze verfolgt die gleichen Ziele. Durch Projektion und Pauschalierung

**Rajkamal Kahlon**  
You've Come a Long Way, Baby!  
Aus der Serie »Double Take«, 2010  
Gouache und Acryl auf Digitaldruck  
© Rajkamal Kahlon, Foto: Rajkamal Kahlon

wird ein Bild kreiert, das die militaristische Außenpolitik der USA und ihrer Bündnispartner zwecks Ausbeutung von Ressourcen und der Verfolgung strategischer Ziele durchsetzbar macht. Die Zielgruppe dunkelhäutiger MigrantInnen mit muslimischem Glauben stand nach dem 11. September 2001 unter Generalverdacht und bekam die geballte Macht als Resultat rassistischer Projektion zu spüren. Die Künstlerin, deren Eltern als MigrantInnen aus Indien kamen, hat ein T-Shirt mit dem Konterfei Osama Bin Ladens im Fadenkreuz eines Zielfernrohrs und der Aufforderung »Fuck Him« ergänzt mit »I'd« (würde ich tun) und dadurch die Botschaft komplett verkehrt. Der umgangssprachlich codierte Tötungsauftrag wird durch ihre Ergänzung in den sexuellen Kontext zurückverlagert.

Mit dem Titel ihres Zyklus' »Did You Kiss the Dead Body« zitiert Kahlon die letzte Zeile des Harold-Pinter-Gedichts »Death« von 1997. In seiner Dankesrede bei der Entgegennahme des Nobelpreises für Literatur kritisierte Pinter die US-Außenpolitik und ihren Umgang mit Wahrheit und Sprache nach 9/11. Die Obduktionsberichte von IrakerInnen und AfghanInnen, die in US-Gewahrsam gefoltert wurden und »gestorben« sind und von der American Civil Liberties Union veröffentlicht wurden, übermalte Kahlon mit anatomischen Zeichnungen von Leichenöffnungen. Manche Malereien von Kahlon auf den Seiten von »Cassell's Illustrated History of India« von 1875 erinnern in ihrer ästhetischen Kraft und dem schwarzen Humor an die comichafte Animationen Terry Gilliams von Monty Python.



THE NATIVE WAY OF CLIMBING COCOA PALMS IN CEYLON